

LORENZ OBERLINNER

Die Verkündigung der Auferweckung Jesu im
geöffneten und leeren Grab

Zu einem vernachlässigten Aspekt in der Diskussion um das Grab
Jesu

Die Verkündigung der Auferweckung Jesu im geöffneten und leeren Grab

*Zu einem vernachlässigten Aspekt in der Diskussion um das Grab Jesu**

Von Lorenz Oberlinner

(Hauptstr 24, 7801 Buchenbach)

Die Diskussion um das »leere Grab« hat in jüngster Zeit ganz sicher an Brisanz und Gewichtigkeit verloren; denn bei aller weiterhin bestehenden Diskrepanz in der Beurteilung des historischen Stellenwertes des »leeren Grabes« wird übereinstimmend festgehalten, daß für die Begründung des Glaubens an die Auferweckung Jesu dem Grab keine entscheidende Bedeutung zukommt. Wie also auf der einen Seite der Befürworter der Historizität der Entdeckung des leeren Grabes Jesu nicht den Anspruch erhebt, damit die Auferstehung Jesu beweisen zu wollen, so wird auf der anderen Seite dem, der diese Tradition der Grabeserzählungen kritisch beurteilt, ihre Historizität in Frage stellt bzw. sie zumindest offen lassen zu müssen meint, nicht mehr der Vorwurf gemacht, er taste damit den Glauben an die Auferweckung Jesu an¹. Trotz dieser untergeordneten Bedeutung der Überlieferung vom »leeren Grab« für die Begründung des die ntl Christologie tragenden Auferweckungsglaubens ist eine Rückfrage nach der historischen Relevanz der entsprechenden Texte des NT aus vielerlei Gründen immer wieder gefordert. Es seien hier nur zwei genannt: Zum einen wird damit die Frage nach der Begründung des Osterglaubens schärfer gestellt und so das Fundament des Christusglaubens angesprochen. Und zum anderen zeigt gerade beim Thema »Ostern« ein Blick

* Überarbeitete und durch Anmerkungen ergänzte Fassung einer am 16. März 1981 an der Kath.-Theol. Fakultät der Universität Graz gehaltenen Gastvorlesung.

¹ Vgl. J. Kremer, Die Osterevangelien (s. Anm. 4) 49: Es »können heute auch ernsthafte Verteidiger der kirchlichen Osterbotschaft die These vertreten, Jesu Grab sei wahrscheinlich nicht leer gewesen«. Die Mahnung von A. Schmied, es sollte »vermieden werden, aufgrund nicht genügend geprüfter hermeneutischer und weltanschaulicher Positionen die Möglichkeit des leeren Grabes als eine Auswirkung der Auferstehung a priori zu bezweifeln bzw. seine theologische Bedeutung vorschnell herunterzuspielen« (Tod und Auferstehung Jesu [s. Anm. 4] 56 f.), ist ernst zu nehmen; umgekehrt ist jedoch auch davor zu warnen, das »leere Grab« aufgrund ähnlicher Vorentscheidungen als historisch zu postulieren (vgl. a. a. O. 56: »Historisch gesehen kann trotz gewisser Unsicherheitsfaktoren mit guten Gründen angenommen werden, daß Jesu Grab tatsächlich leer gefunden wurde«).

in die (beinahe schon unüberschaubare) Literatur², wie stark z. T. noch historische Postulate bestimmend sein können; eine historisch-kritische Befragung der Ostertraditionen – und mit K. M. Fischer ist zu präzisieren: »wohlgemerkt: der Ostertraditionen, nicht des Ostergeschehens!«³ – kann als Beispiel dafür gelten, daß nicht notwendig die mehr oder weniger anfechtbare Rekonstruktion historischer Ereignisse das Ziel sein muß, dieses vielmehr auch im Aufweis der Problematik derselben liegen kann. Als ein Beitrag dazu sind diese »Anmerkungen« gedacht⁴.

² Dazu sei verwiesen auf die bibliographischen Angaben bei G. Ghiberti, *Resurrexit. Actes du Symposion International sur la Résurrection de Jésus*, Rom 1974, 643–745, und P. Hoffmann, Art. Auferstehung (s. Anm. 4) 509–513.

³ K. M. Fischer, *Das Ostergeschehen* (s. Anm. 4) 30.

⁴ Die Diskussionsgrundlage gibt die folgende Literaturliste ab (die Titel werden in den folgenden Anmerkungen abgekürzt zitiert): B. Alfrink, *Het gesloten graf*, *Nederlandse Katholieke stemmen* 34, 1934, 118–124; H. W. Bartsch, *Das Auferstehungszeugnis. Sein historisches und sein theologisches Problem*, ThF 41, Hamburg-Bergstedt 1965; E. Bickermann, *Das leere Grab*, ZNW 23, 1924, 281–290; E. L. Bode, *The First Easter Morning. The Gospel Accounts of the Women's Visit to the Tomb of Jesus*, AnBib 45, Rom 1970; M. Brändle, *Mußte das Grab Jesu leer sein?*, *Orientierung* 31, 1967, 108–112; I. Broer, *Zur heutigen Diskussion der Grabesgeschichte*, BiLe 10, 1969, 40–52; H. v. Campenhausen, *Der Ablauf der Osterereignisse und das leere Grab*, SHAW. PH 1952, 4, Heidelberg ³1966; ders., *Tod und Auferstehung Jesu als »historische Fakten«*, in: *Moderne Exegese und historische Wissenschaft* (hrsg. v. H. Hollersbach u. H. Staudinger), Trier 1972, 94–103; J. Daniélou, *The Empty Tomb*, *The Month N.S.* 39, 1968, 215–222; K. M. Fischer, *Das Ostergeschehen*, Göttingen ²1980; J. Gnllka, *Das Evangelium nach Markus. 2. Teilband, EKK II, 2*, Neukirchen/Zürich 1979; H. Graß, *Ostergeschehen und Osterberichte*, Göttingen ²1962; K. Grayston, *The Empty Tomb*, ExpT 92, 1981, 263–267; P. Hoffmann, Art. Auferstehung (I. 3 Auferstehung der Toten. NT), TRE 4, 1979, 450–467; (II. 1 Auferstehung Jesu Christi. NT), 478–513; J. F. Jansen, *The Resurrection of Jesus Christ in New Testament Theology*, Philadelphia 1980; W. Kasper, *Jesus der Christus*, Mainz 1974; G. Koch, *Die Auferstehung Jesu Christi*, BHTh 27, Tübingen 1959; R. Kratz, *Rettungswunder. Motiv-, traditions- und formkritische Aufarbeitung einer biblischen Gattung*, EHS XXIII 123, Frankfurt/M. 1979; J. Kremer, *Zur Diskussion über »das leere Grab«*, E. Dhanis (Hrsg.), *Resurrexit. Actes du Symposion International sur la Résurrection de Jésus*, Rom 1974, 137–159; ders., *Die Osterevangelien – Geschichten um Geschichte*, Stuttgart/Klosterneuburg 1977; K. Lehmann, *Auferweckt am dritten Tag nach der Schrift. Frühste Christologie, Bekenntnisbildung und Schriftauslegung im Lichte von 1 Kor 15 3–5*, QD 38, Freiburg ²1969; ders., *Zur theologischen Rede über Tod und Auferstehung Jesu Christi, Christologische Schwerpunkte* (hrsg. v. W. Kasper), Düsseldorf 1980, 108–134; X. Léon-Dufour, *Résurrection de Jésus et message pascal*, Paris 1971; A. Lindemann, *Die Osterbotschaft des Markus. Zur theologischen Interpretation von Mark 16 1–8*, NTS 26, 1980, 298–317; G. Lohfink, *Die Auferstehung Jesu und die historische Kritik*, BiLe 9, 1968, 37–53; ders., *Der Ablauf der Osterereignisse und die Anfänge der Urgemeinde*, ThQ 160, 1980, 162–176; J. Mánek, *The Apostle Paul and the Empty Tomb*, NT 2, 1958, 276–280; F. Mußner, *Die Auferstehung Jesu*, München 1969; W. Nauck, *Die Bedeutung des leeren Grabes für den Glauben an den*

I. Die Problemstellung

In der Diskussion um das Grab Jesu konzentriert sich die Problemstellung verständlicherweise zumeist auf die Frage: War das Grab Jesu leer? Damit wird aber notwendigerweise gleich eine zweite Frage provoziert: Wurde das Grab Jesu leer aufgefunden? Mit dieser Formulierung wird auch der Gesamtproblematik besser Rechnung getragen, da als das (historisch gesehen) entscheidende Faktum die Konstatierung dieses Sachverhaltes anzusehen ist. Die Konsequenz ist also eine Verlagerung der Problemstellung, wie sie F. Mußner bereits 1969 formuliert hat: »Bei den Diskussionen um das leere Grab Jesu wird häufig nicht genügend beachtet, daß die eigentliche Frage nicht lautet: War das Grab Jesu leer?, sondern: Wer hat den Stein vom Grab weggewälzt? Es geht primär nicht um das leere, sondern um das *geöffnete* Grab!«⁵ Mußners Feststellung, die die Öffnung des Grabes als den kritischen Punkt in die Diskussion um das »leere Grab« einbringt, kann Ausgangspunkt für eine weiterführende Präzisierung sein. Wie oben bereits zum »leeren Grab« angeführt, ist auch beim »geöffneten Grab« die Frage nach der Verifizierung dieses Sachver-

Auferstandenen, ZNW 47, 1956, 243–267; F.-J. Niemann, Die Erzählung vom leeren Grab bei Markus, ZKTh 101, 1979, 188–199; F. Neirynek, Marc 16 1–8. Tradition et Rédaction, EThL 56, 1980, 56–88; H. Paulsen, Mk. XVI. 1–8, NT 22, 1980, 138–175; R. Pesch, Das Markusevangelium. 2. Teil, HThK II, 2, Freiburg ²1980; K. H. Rengstorf, Die Auferstehung Jesu, Witten ⁴1960; E. Ruckstuhl, Die evangelischen Ostererzählungen, E. Ruckstuhl/J. Pfammatter, Die Auferstehung Jesu Christi, Luzern/München 1968, 31–59; L. Schenke, Auferstehungsverkündigung und leeres Grab. Eine traditionsgeschichtliche Untersuchung von Mk 16 1–8, SBS 33, Stuttgart ²1969; H. Schlier, Über die Auferstehung Jesu Christi, Einsiedeln ⁴1975; A. Schmied, Tod und Auferstehung Jesu, ThGw 24, 1981, 51–57; R. Schnackenburg, Zur Aussageweise »Jesus ist (von den Toten) auferstanden«, BZ N.F. 13, 1969, 1–17; K. Schubert, Auferstehung Jesu und leeres Grab, Jesus im Lichte der Religionsgeschichte des Judentums, Wien 1973, 170–187; E. Schweizer, Das Evangelium nach Markus, NTD 2, Göttingen 1968; ders., Auferstehung – Wirklichkeit oder Illusion?, EvTh 41, 1981, 2–19; Ph. Seidensticker, Die Auferstehung Jesu in der Botschaft der Evangelisten, SBS 26, Stuttgart ²1968; G. Stemberger, Der Leib der Auferstehung. Studien zur Anthropologie und Eschatologie des palästinischen Judentums im ntl. Zeitalter (ca. 170 v. Chr.–100 n. Chr.), AnBib 56, Rom 1972; ders., Art. Auferstehung (I. 2 Auferstehung der Toten. Judentum), TRE 4, 1979, 443–450; A. Vögtle-R. Pesch, Wie kam es zum Osterglauben?, Düsseldorf 1975; U. Wilckens, Auferstehung, TT 4, Stuttgart/Berlin 1970.

⁵ F. Mußner, Die Auferstehung Jesu 129f. Erst in den Ausführungen von A. Vögtle zu diesem Problemkreis (Wie kam es 85–98) wird die Notwendigkeit und die Bedeutung der Differenzierung in der Fragestellung – nach dem »leeren Grab« einerseits und dem »geöffneten und leer konstatierten Grab« andererseits – im Blick auf die historische Rückfrage deutlich gemacht und konsequent ausgewertet.

Vgl. aber auch schon B. Alfrink, der ausdrücklich die Frage stellt, ob Jesus »aus dem geschlossenen Grab« auferstanden ist (Het gesloten graf 123).

haltes zu stellen, konkret: Wurde festgestellt, daß das Grab Jesu offen und leer war? Im Zusammenhang damit sind die Erzählungen der Evv, die die Verkündigung der Auferweckung Jesu vor den Frauen im Grab überliefern, unter einer speziellen Fragestellung zu betrachten: Worauf ist das geöffnete Grab zu beziehen?, bzw.: Womit wird es in den Erzählungen in Verbindung gesetzt – mit der Auferweckung Jesu oder mit der Botschaft von der Auferweckung Jesu? Damit stehen wir zwar vorrangig im Rahmen einer literarischen Analyse; daraus ergeben sich aber auch bedeutsame Folgerungen für die historische Argumentation.

Da diese Frage nach dem *geöffneten* Grab der zentrale Punkt der Diskussion um die Historizität der Entdeckung des geöffneten und *leeren* Grabes ist, müssen die wichtigsten Argumente des Für und Wider überprüft werden, und zwar v. a. unter dem Gesichtspunkt, inwieweit sie das Gesamtproblem berücksichtigen, also auch und vorrangig die (wunderbare) Öffnung des Grabes.

In diesem Zusammenhang wird es unerlässlich sein, sowohl die Verknüpfung von historischen Ergebnissen und theologischer Deutung als auch deren grundsätzliche Eigenständigkeit zu beachten. Die Frage nach der Historizität der Entdeckung des geöffneten und leeren Grabes muß deshalb getrennt werden von der weiteren Frage, welche Bedeutung dem Grab Jesu für die Entstehung des Osterglaubens zukommt⁶. Wer aber die Entdeckung des »leeren Grabes« historisch für zumindest nicht gesichert hält, der wird auch darauf verzichten, sich für die Entstehung des Osterglaubens und seine Begründung auf das »leere Grab« zu berufen. Und umgekehrt wird auch jeder Befürworter der Historizität der Entdeckung des geöffneten und leeren Grabes nicht der Frage ausweichen dürfen, welcher Stellenwert einer solchen historischen Feststellung für die Begründung des Auferweckungsglaubens zukommt. Hier ist in der Literatur eine gewisse Unsicherheit spürbar. Einerseits soll verständlicherweise mit allen Mitteln ausgeschlossen werden, das »leere Grab« als »Beweis« für die Auferweckung Jesu in Anspruch nehmen zu wollen; auf der anderen Seite kann und will man aber auf eine Verknüpfung mit dem Auferweckungsglauben auch nicht ganz verzichten. Und so spricht man von diesem leeren Grab als einem »Wegzeichen«⁷ oder »Zeichen«⁸, einem

⁶ Vgl. K. Lehmann, Zur theologischen Rede 118.

⁷ H. Schlier, Über die Auferstehung Jesu Christi 30; vgl. 27–31.

⁸ W. Kasper, Jesus der Christus 151: »Das leere Grab ist für den Glauben kein Beweis, wohl aber ein Zeichen«; vgl. G. Koch, Die Auferstehung Jesu Christi 162 ff.; J. Kremer, Zur Diskussion 159; J. Gnllka, Mk II 346; E. Schweizer, Auferstehung 11. Vor einer »Abwertung des Zeichencharakters des »leeren Grabes«« warnt K. Lehmann, Zur theologischen Rede 120, obwohl er sich (a. a. O. 119) in der Bewertung der Historizität dem Urteil A. Vögtles anschließt, daß sich »unter der Voraussetzung, daß die Grabstätte Jesu leer vorgefunden wurde, also schon bald konstatiert werden konnte, daß der Leich-

»Zeichen« und »Signal«⁹, oder deutet es, wie F. Mußner, als »eine hermeneutische Hilfe, um die Auferstehung Jesu eindeutig als seine Erweckung vom physischen Tod, als Auferstehung *seines Leibes*, verstehen und verkünden zu können«¹⁰.

Die hier gezeigte Zurückhaltung in der Beurteilung des Stellenwertes des »leeren Grabes« ist auch und wesentlich bedingt durch die Tatsache, daß zentrale Zeugnisse des frühchristlichen Glaubens zwar die Auferweckung Jesu als die Mitte der Christusbotschaft verkünden, vom »leeren Grab« jedoch nichts zu wissen scheinen.

II. Das Fehlen des »leeren Grabes« in der Verkündigung des Paulus

Den Ausgangspunkt der Diskussion um den Stellenwert des Grabes Jesu im Rahmen der Osterbotschaft kann man formulieren mit der z. B. von A. Vögtle gestellten Frage, »warum das leere Grab Jesu in der außer-evangelischen Verkündigung, speziell auch in der alten Bekenntnistradition, keine Rolle spielte«¹¹. Beschränken wir uns auf den Apostel Paulus. Auch wenn sich keineswegs mit Sicherheit voraussetzen läßt, Paulus gebe die frühe Osterverkündigung vollständig wieder, ist doch auffällig, daß er keinen Beleg für die Verbindung von Auferweckungsaussage und leerem Grab bietet. Gegenüber einer vorschnellen Schlußfolgerung aus diesem Befund darf man gewiß einmal die von J. Kremer genannten 3 Möglichkeiten der Erklärung in Betracht ziehen: Paulus wußte überhaupt nichts von einem leeren Grab; er wußte nichts von einem in Jerusalem bekannten Grab; er wußte nichts von (den) Geschichten über die Entdeckung des leeren Grabes¹².

Was den bisweilen angeführten Verweis auf das »begraben« in 1 Kor 15 4a betrifft, so ist wohl unbestritten, daß »vom unmittelbaren Textbefund her« sich die Behauptung nicht rechtfertigen läßt, »Paulus habe das leere Grab gekannt«¹³; im Zusammenhang der Formel 1 Kor 15 3b–5 gehört nach übereinstimmender Auslegung »die Erwähnung, Christus sei begraben worden, zur Aussage, die vom Tod – nicht von der Auferstehung – Christi handelt«¹⁴.

nam verschwunden ist, für die historische Fragestellung größere Schwierigkeiten als bei der Voraussetzung des Gegenteils (ergeben)« (Wie kam es 98).

⁹ So G. Lohfink, *Der Ablauf* 172.

¹⁰ F. Mußner, *Die Auferstehung Jesu* 133. Vgl. auch A. Schmied, *Tod und Auferstehung Jesu* 57.

¹¹ A. Vögtle, *Wie kam es* 86.

¹² J. Kremer, *Zur Diskussion* 141.

¹³ Mit K. Lehmann, *Auferweckt* 80.

¹⁴ So unter vielen anderen E. Lohse, *Grundriß der neutestamentlichen Theologie*, ThW 5, Stuttgart 1974, 53.

Das erlaubt freilich nicht schon die Folgerung, Paulus habe die Tradition vom leeren Grab nicht gekannt, oder gar den Schluß, sein Schweigen widerspreche der ausdrücklichen Erwähnung des geöffneten und leeren Grabes in der Jesusüberlieferung der Evv. Da Paulus aber weder hier noch an einer anderen Stelle auf die Verknüpfung von Auferweckung Jesu und »leerem Grab« abhebt, ist die Vermutung nicht unbegründet, daß das Problem der Kenntnis der Tradition vom »leeren Grab« oder auch einer stillschweigenden Voraussetzung derselben erst entsteht durch die vergleichende Gegenüberstellung mit der Erzählung der Evv von der Osterverkündigung im geöffneten und leeren Grab. Inwieweit eine Kenntnis dieser Tradition etwa auch auf seiten der Briefempfänger in Korinth vorausgesetzt werden kann, muß offen bleiben. Hält man sich an die Fakten, wird man zugestehen: Das Grab Jesu spielt im Zusammenhang der Auferweckungsaussagen bei Paulus keine Rolle, es wird *als Problem* erst durch andere Texte eingetragen. Auch wird man in keinem Fall behaupten, die Auferweckungsbotschaft des Paulus sei irgendwie auf die Tradition vom »leeren Grab« als im Hintergrund stehende Überlieferung angewiesen¹⁵.

Wollte man aber doch voraussetzen, Paulus habe die Überlieferung vom »leeren Grab« gekannt¹⁶, dann ist die Frage unumgänglich, warum er so vollständig darauf verzichtet haben sollte. Ist man nicht bereit, das Fehlen entsprechender Aussagen mit dem Nichtwissen zu erklären¹⁷, bedarf die bewußte Auslassung einer Begründung. Und wäre die nächstliegende Erklärung nicht doch die, daß für Paulus – vorausgesetzt, er kannte diese Tradition von der Entdeckung des wunderbar geöffneten und leeren Grabes – diese Erzählung nichts weiter bedeutet hätte als eine veranschaulichende Ausgestaltung des Bekenntnisses »Gott hat Jesus (von den Toten) auferweckt«¹⁸?

¹⁵ Natürlich hat man ein »Nebeneinander beider Formen der Verkündigung« – Evangelien und Briefe – in den Gemeinden anzunehmen (vgl. J. Kremer, Zur Diskussion 142). Das besagt allerdings noch nicht, daß für die Einzelaussage etwa eines Briefes oder auch einer Bekenntnis- oder Glaubensformel wie 1 Kor 15 3b–5 eine erzählende Passage aus den Evv als notwendige Ergänzung mit- und hinzugedacht werden müßte. Das Abhängigkeitsverhältnis ist auch kaum so zu bestimmen, daß die Auferweckungsaussage von 1 Kor 15 4 »ursprünglich an der Ostergeschichte orientiert war, mit der der Passionsbericht abschließt, der Geschichte vom leeren Grab Mark. 16 1–8« (so U. Wilckens, Auferstehung 22).

¹⁶ So etwa J. Kremer, Zur Diskussion 145. Noch einen Schritt weiter geht K. H. Rengstorf, Die Auferstehung Jesu 61, mit der Behauptung, »daß Paulus die Überlieferung vom leeren Grab kannte und daß sie ihm als integrierender Bestandteil seines Kerygmas wichtig und unentbehrlich war«. Vgl. dagegen K. Grayston, The Empty Tomb, 263–265.

¹⁷ »Gute Gründe« sprechen aber nach A. Vögtle dafür, »daß Paulus jedenfalls von der Auffindung des leeren Grabes nichts wußte« (Wie kam es 87).

¹⁸ Man wird K. Lehmann zustimmen: »Was Paulus nicht erwähnt, was er mit guten Gründen hic et nunc übergeht und was er selbst vielleicht nicht für so wichtig hält, muß trotzdem

Nun wird die Nichterwähnung des »leeren Grabes« sehr häufig damit erklärt, daß das *Leersein* des Grabes aufgrund der jüdischen Anthropologie mit dem Bekenntnis zur Auferweckung Jesu einfach vorausgesetzt sei. So wäre etwa nach L. Schenke »eine Verkündigung der Auferstehung Jesu bei einem gleichzeitigen Verbleiben des Leichnams Jesu im Grab im Bereich der jüdischen Anthropologie undenkbar gewesen«¹⁹. Dem kann man insoweit zustimmen, als die Behauptung, daß Jesu Grab leer war, als Konsequenz der Auferweckungsaussage verstanden wird. Dafür lassen sich beachtliche Gründe anführen. Nach G. Stemberger ist für 2 Makk, wo der Gedanke der leiblichen Auferstehung einen bedeutenden Platz einnehme (v. a. in den Kap 6; 7 und 12), im Gefolge des biblischen Monismus nur eine Erwartung von Auferstehung denkbar, die den Leib miteinschloß; jedoch sei der Auferstehungsleib zwar »identisch mit dem gestorbenen«, nicht aber notwendig derselbe²⁰. Ähnliches gelte auch für aethHen (vgl. 51 1 »In jenen Tagen wird die Erde das herausgeben, was ihr anvertraut ist, und die Scheol wird wiedergeben, was sie empfangen hat, und die Hölle wird, was sie schuldet, herausgeben«)²¹. In 4 Esr und ApkBar (syr) trete dann an die Stelle der einheitlichen Anthropologie des AT ein dichotomisches Menschenverständnis²².

Die jüdische Anthropologie läßt es somit als ausgeschlossen erscheinen, daß in dem Bekenntnis zu Jesu Auferweckung nicht auch der im Grab liegende Leichnam miteingeschlossen war²³. Schon hier ist aber hinzuweisen auf die Differenz, welche besteht zwischen dieser Behauptung vom Leersein des Grabes aufgrund der jüdischen Anthropologie und einer eventuellen Verifizierung dieses Sachverhaltes, also der Entdeckung des leeren – und das heißt dann auch: des geöffneten – Grabes. Sodann dürfen die Formulierung dieses Auferweckungsglaubens und die in der

noch nicht ungeschichtlich sein, wenn es von anderen Quellen berichtet wird« (Auferweckt 82). Allerdings wird man dabei nicht außer acht lassen dürfen, daß es sich in unserem konkreten Fall nicht um irgendein Ereignis der Geschichte Jesu handelt, sondern daß die Erzählung vom geöffneten und leeren Grab mit der Mitte der angelischen Auferweckungsbotschaft gerade mit dem Zentrum der pln Verkündigung zu tun hat (vgl. 1 Kor 15 14 17).

¹⁹ L. Schenke, Auferstehungsverkündigung 102; ähnliche Hinweise bei G. Lohfink, Auferstehung Jesu 44; J. Kremer, Zur Diskussion 145; K. Schubert, Auferstehung Jesu 183.

²⁰ G. Stemberger, Der Leib 11. 19f.; vgl. 24f.

²¹ Mit Parallelen in 4 Esr 7 32; LibAntBib 3 10; vgl. G. Stemberger, Der Leib 46f. 50f.

²² G. Stemberger, Art. Auferstehung 446; vgl. ders., Der Leib 73 ff. 85 ff.

²³ Der Behauptung von M. Brändle (»Für den Auferstehungsglauben des Paulus mußte das Grab Jesu nicht leer sein«: Mußte das Grab Jesu leer sein? 112) ist deshalb auch die vorsichtigere Formulierung von J. Mánek (zu 1 Kor 15 4) vorzuziehen: »In accordance with his words 'he was buried – he was raised', it is possible to deduce the conclusion that the faith in the empty tomb is included in this text. But, as the uncertainty of many interpreters shows, this conclusion cannot be proved« (The Apostle Paul 278).

Auferweckungsaussage implizierte neue Funktion Jesu im Heilsplan Gottes nicht außer acht gelassen werden. Es ist einmal zu beachten, daß die ältesten Formulierungen des Osterglaubens nicht von der Auferweckung Jesu »aus dem Grab« sprechen, sondern von seiner Auferweckung »ἐκ (τῶν) νεκρῶν« (1 Thess 1 10 Gal 1 1 1 Kor 15 12.20 Röm 4 24 6 4.9 8 11 10 9 Act 3 15 4 10 13 30 17 3; vgl. auch Eph 1 20 Kol 2 12 2 Tim 2 8)²⁴. Auch wenn »Grab« und »Scheol« sich nicht streng trennen lassen²⁵, so liegt doch in der Formulierung »auferweckt aus den Toten« die Betonung auf der Überwindung der Todesmacht (vgl. Röm 6 9). Keine geringere Beachtung verdient sodann die geläufige Feststellung, daß der Glaube an die Auferweckung Jesu gerade nicht – im Vergleich zu den anderen Auferweckungserzählungen des NT – die Rückkehr Jesu in das diesseitige Leben meint, also nicht die Wiedererweckung des im Grab liegenden Leichnams zu einem neuen Leben auf dieser Erde, sondern seine Einsetzung zum »Sohn Gottes« (Röm 1 4; vgl. 1 Thess 1 9f.) und »Kyrios« (Röm 10 9 14 9 Phil 2 8–11; vgl. 1 Thess 4 16f.)²⁶. Der Glaube an die Auferweckung Jesu ist Glaube an »seine Erhebung in den Himmel zu Gottes rechter Hand«, seine »Einsetzung in eine endzeitliche Vollmachtstellung bei Gott im ›Verborgenen‹«²⁷. In den Erscheinungen offenbart sich Jesus als der Auferweckte und zugleich als der Kyrios (vgl. 1 Kor 9 1). Die Identität des Auferweckten mit dem Gekreuzigten ist dabei ebenso selbstverständlich wie zugleich sein Anderssein; deshalb obliegt das Erkennen des sich Zeigenden als mit dem irdischen Jesus Identischen auch nicht dem »Sehenden«, sondern wird einzig und allein durch Gott (Gal 1 15f.) bzw. durch den sich offenbarenden Auferweckten ermöglicht (vgl. Lk

²⁴ Vgl. dazu R. Schnackenburg, Zur Aussageweise 9 ff.; P. Hoffmann, Die Toten in Christus. Eine religionsgeschichtliche und exegetische Untersuchung zur paulinischen Eschatologie, NTA N.F. 2, Münster ³1978, 180–185.

²⁵ Vgl. G. Stemmerger, Das Problem der Auferstehung im Alten Testament, Judaica 14, 1972, 273–290, bes. 277f.; ders., Art. Auferstehung 444 (zu Dan 12 2f): »Der Ort, von dem die Auferstehenden kommen, ist das ›Land des Staubes‹, die Scheol, die mit dem Grab zusammenfließt.«

²⁶ »Daß Jesus κύριος ist als der Auferweckte, geht durch das ganze NT« (W. Foerster, Art. κύριος, ThWNT III, 1088).

²⁷ U. Wilckens, Auferstehung 38. 155. Nach J. Kremer ist ἠγέρθη nicht notwendig passivisch als »Auferweckung« Jesu zu übersetzen; es sage »nicht aus, daß die Auferstehung Jesu eine Tat Gottes war«; das »er ist auferstanden« sei vielmehr »bloß eine mehr beschreibende (phänomenologische) Feststellung, die sich auf die wahrgenommene Erfahrung bezieht, ohne eine Aussage über den Urheber zu machen« (Auferstanden – auferweckt, BZ N.F. 23, 1979, 97f.). Trifft jedoch die mit Wilckens gegebene theologisch-heilsgeschichtliche Bestimmung des Osterglaubens zu, dann ist das Wirken Gottes im ἠγέρθη jeweils miteingeschlossen, insofern die Übersetzung mit »Auferweckung (durch Gott)« gerechtfertigt.

24 13ff. 24 36ff. Joh 20 11ff. 21 4ff.)²⁸. Das nachösterliche Bekenntnis zur Heilsbedeutsamkeit des Todes Jesu als ein Sterben »für uns« (Röm 5 8 8 32)/ »für unsere Sünden« (Röm 4 25 1 Kor 15 3) ist Konsequenz des Glaubens, daß Gott durch die (auch im Vergleich zur allgemeinen Totenauferstehung) analogielose Tat der Erweckung Jesu aus dem Tod seinen Heilswillen bestätigt hat und in dem in gottgleicher Macht lebenden Jesus Christus verbürgt. Hier kann es dann nicht mehr gehen um die Frage der »Nachprüfbarkeit« dieser Tat Gottes durch ein von ihm zu schaffendes leeres Grab, auch nicht darum, daß mit dem »leeren Grab« die unlösbare Verbindung von gestorbenem und auferwecktem Jesus Christus verbürgt werden soll²⁹ oder auch kann.

Bei der Diskussion um den Stellenwert des »leeren Grabes« im Kontext der Formen der Auferstehungsverkündigung, die keine ausdrückliche Erwähnung dieses »leeren Grabes« kennen, wird nun die Bedeutung und Notwendigkeit einer differenzierenden Argumentation besonders deutlich. »Man muß unterscheiden zwischen dem eventuellen frühen Glauben der Jünger, die Auferweckung Jesu impliziere die Aufhebung seines im Grab liegenden Leichnams, und der eventuellen Feststellung, also dem eventuellen Wissen der Jünger, daß das Grab Jesu leer ist. Man muß sich also vorweg für die Möglichkeit offen halten, daß das Grab Jesu für die Vorstellung der glaubenden Jünger aufgrund der Auferweckung leer wurde, ohne daß diese Vorstellung empirisch verifiziert war, ohne daß das Leersein des Grabes Jesu festgestellt wurde.«³⁰ Das bedeutet aber, daß die etwaige implizite Voraussetzung des Leerseins des Grabes in der paulinischen Verkündigung der Auferweckung Jesu etwas grundsätzlich Eigenständiges ist im Gegenüber zur Erzählung von der Entdeckung des leeren Grabes aufgrund einer wunderbaren Öffnung desselben. Man kann deshalb auch in dem »begraben« von 1 Kor 15 4a nicht

²⁸ R. Schnackenburg erklärt die »doppelte Tendenz« der »synoptischen Erscheinungsberichte«, nämlich die *Realität* des Erscheinenden und seine *Identität* mit dem Gekreuzigten sicherzustellen, überzeugend »aus der besonderen Situation, die durch den Kreuzestod Jesu und das ›Sehen‹ des gekreuzigten, aber nun nicht mehr in dieser blutigen Realität, sondern ›anders‹ erfahrenen Jesus gegeben ist« (Zur Aussageweise 11).

²⁹ In diese Richtung scheint F. Mußner gehen zu wollen: »So ist das leere Grab gewissermaßen die Brücke über den Graben, der zwischen Karfreitag und Ostern besteht« (Auferstehung 134). Die von Mußner (ebd. Anm. 21) beschworene »*Gefahr einer neodoketischen Christologie*« im Anschluß an die oben zitierte These von M. Brändle, das Grab Jesu brauche für den Auferstehungsglauben des Paulus nicht leer gewesen zu sein (Mußte das Grab Jesu leer sein? 112), kann natürlich (abgesehen von der Frage, ob diese Gefahr durch ein »leeres Grab« wirklich gebannt werden kann!) nicht als *historisch* relevantes Argument ins Feld geführt werden. Hier ist wie bei der anderen Frage, was denn das überhaupt heiße, daß Gott Jesus von den Toten auferweckt hat, »wenn in Wirklichkeit sein Leib im Grab blieb und verweste«, die Apologetik der Hintergrund.

³⁰ A. Vögtle, Wie kam es 87.

schon ohne weiteres eine verkürzte Wiedergabe der Tradition von Mk 16 1–8 erblicken³¹. Die *Voraussetzung* eines *leeren* Grabes ist nicht identisch mit der *Entdeckung* eines wunderbar *geöffneten* Grabes!

Will man also Paulus (und mit ihm die frühe Bekenntnstradition) in die Diskussion um das Grab Jesu miteinbeziehen, so ist dies einzig möglich mit dem Postulat, daß mit der Auferweckungsverkündigung aufgrund der anthropologischen Vorstellungen auch der im Grab liegende Leichnam Jesu mitbetroffen sein mußte. Diese Voraussetzung ist dann aber (im Rahmen unserer *historischen* Argumentation) nicht angewiesen auf eine Erzählung, die die Entdeckung des Leerseins des Grabes aufgrund einer wunderbaren Öffnung zum Gegenstand hat. Eigentlich muß man hier sogar eine Spannung feststellen. Entweder geht man von dem genannten anthropologischen Denkhorizont des zeitgenössischen Judentums aus; dann ist die Frage nach dem faktischen Zustand des Grabes unwesentlich, da man ja die Gültigkeit dieses Denkens nicht von der Verifizierung anhand des Grabes abhängig machen wollen wird. Oder aber man nimmt als Ausgangspunkt das entdeckte leere Grab; dann kann man (für die *historische Begründung* der Zusammengehörigkeit mit der Aussage von der Auferweckung) auf den Anknüpfungspunkt mit der Anthropologie verzichten, ja man wird darauf verzichten müssen, da hier doch mit der *Entdeckung des geöffneten* Grabes etwas anderes erzählt wird, als die anthropologische Herleitung zu begründen vermag. Diese Differenz sollte auch nicht verdeckt werden durch den Vorschlag eines harmonisierenden Ausgleichs in der Form, in der paulinischen Auferweckungsbotschaft sei das leere Grab implizit mitgegeben aufgrund der anthropologischen Voraussetzungen, in den Evv sei derselbe Sachverhalt aufgrund der Entdeckung des leeren Grabes in erzählerischer Ausgestaltung bezeugt; dagegen steht der genannte sachlich-inhaltliche Unterschied.

Hinsichtlich des Stellenwertes des »leeren Grabes« in der Auferweckungsbotschaft des Paulus ist ein abschließendes Urteil am besten negativ zu formulieren: Es läßt sich nicht behaupten, Paulus »bezeuge« das »leere Grab«³².

³¹ Einen solchen Bezug der Wendung »er wurde begraben« zur Überlieferung vom leeren Grab hält J. Kremer für durchaus möglich (Zur Diskussion 143). Auch wenn der Unterschied zwischen der (etwa mit 1 Kor 15 4 begründeten) These von der Voraussetzung des »leeren Grabes« bei Paulus und der Grabfindungsgeschichte einzig darin liegt, daß in letzterer auch das »geöffnet« mitausgesagt wird (vgl. J. Mánek, *The Apostle Paul* 280), so ist diese Differenz doch nicht zu unterschätzen.

³² Vgl. auch A. Vögtle, *Wie kam es* 87.

III. Das »leere Grab« als notwendige Voraussetzung für die Verkündigung von der Auferweckung Jesu in Jerusalem?

Eines der am häufigsten genannten Argumente zugunsten der Historizität des »leeren Grabes« ist der Hinweis auf die unlösbare Verknüpfung mit dem Glauben an die Auferweckung Jesu bzw. dessen Verkündigung. So sagt J. Kremer: »Hätte man in Jerusalem auf den Leichnam Jesu im Grab zeigen können, wäre die Verkündigung der Osterbotschaft unmöglich gewesen.«³³ Damit bestätigt Kremer indirekt, daß es im Rahmen einer historischen Rückfrage nicht in erster Linie darauf ankommt, ob das Leersein des Grabes im Osterglauben impliziert war, sondern ob das Grab als geöffnet und leer konstatiert werden konnte. Man muß sogar sagen, daß in dieser Argumentation eigentlich nicht das »leere Grab« im Vordergrund steht, da ja die Alternative, soll sie (wie in dem zitierten Satz vorausgesetzt) überprüfbar sein, zuerst lautet: offen oder geschlossen. Allerdings könnte Kremers Formulierung auch einer fragwürdigen Gleichung Vorschub leisten: *offen* = leer = Jesus ist auferweckt; *geschlossen* = nicht leer = Jesus ist nicht auferweckt.

Auch P. Stuhlmacher wird der Gesamtproblematik noch nicht gerecht, wenn er das Postulat aufstellt: »Eine Auferweckungsbotschaft der Christen, die von ihren Gegnern mit einem bloßen Gang zu dem verschlossenen und Jesu Leichnam bergenden Grab hätte widerlegt werden können, hätte in Jerusalem nie Fuß gefaßt, geschweige denn Gegendarstellungen wie Mt 27 62ff. hervorgerufen.«³⁴ Nach dieser Formulierung wäre Voraussetzung für die Verkündigung von (und auch für den Glauben an?)³⁵ Jesu Auferweckung nicht nur die Tatsache gewesen, daß das Grab

³³ J. Kremer, Die Osterevangelien 50. Ähnlich E. L. Bode, The First Easter Morning 163 f.; X. Léon-Dufour, Résurrection de Jésus 270.

³⁴ P. Stuhlmacher, Schriftauslegung, 1975, 145 (dagegen hält es H. Graß in bezug auf die genannte mit Erweiterung mit Recht nicht für »zwingend, daß sich diese Auseinandersetzungen über dem bekannten echten leeren Grab vollzogen haben. Sie können sich ebenso gut an eine erst später auftretende realistische Ostertheologie, die an das leere Grab glaubte, angeschlossen haben«: Ostergeschehen 184). Vgl. auch K. Schubert, Auferstehung Jesu 182 f. (»Unter Berücksichtigung der anthropologischen Vorstellungen des Judentums Palästinas im ersten Jahrhundert n. Chr.« könne man »zu gar keinem anderen Schluß kommen, als daß sich die Botschaft von der Auferstehung Jesu in Jerusalem keinen Tag lang hätte halten können, wenn nicht tatsächlich ein leeres Grab Jesu gezeigt worden wäre, das auch allgemein als Grab Jesu anerkannt worden wäre«); mit P. Althaus auch W. Nauck, Die Bedeutung 264.

³⁵ Zumindest die Gefahr einer solchen Deutung legen die Ausführungen bei E. Ruckstuhl (Die evangelischen Ostererzählungen 51 f.) nahe: »Es ist kaum denkbar, daß die Apostel in Jerusalem die Auferstehung Jesu verkünden konnten, ohne daß gleichzeitig das Grab Jesu leer war. Wäre es nicht leer gewesen, so hätte sich gegen ihre Verkündigung Widerspruch erhoben mit dem Hinweis auf den Zustand des Grabes. . . Ferner ist

Jesu offen und leer entdeckt wurde, sondern auch, daß dieser Umstand allgemein bekannt war und als bedeutsam angesehen wurde. Und zugleich wird bei allen »Beteiligten« ein Interesse am Grab postuliert, also sowohl bei den Anhängern Jesu als auch bei seinen Gegnern. Für ein solches umfassendes Interesse haben wir allerdings keine Belege. Es sei noch einmal erinnert an das diesbezügliche Schweigen der außerevangelischen Bezeugung des Osterglaubens sowohl hinsichtlich seiner Begründung als auch seiner Verteidigung.

Gegen eine solche zurückhaltende Beurteilung des Stellenwertes des »leeren Grabes« in der Bezeugung des Osterglaubens spricht auch nicht die Erzählung Mk 16 1–8. Sie handelt gerade *nicht*, worauf mit Recht immer wieder aufmerksam gemacht wird, von der *Entdeckung* des leeren Grabes; der Hinweis auf das Leersein findet sich erst im Wort des Engels im Anschluß an die Auferweckungsverkündigung³⁶. Auch die mit Ergänzung von der Versiegelung und Bewachung des Grabes (Mt 27 62–66 28 4.11–15) ist keinesfalls eine Aufwertung, sondern nur eine spätere Absicherung der überkommenen Erzähltradition, die nach Mt 28 15b bewirkt ist durch jüdische Polemik gegen die Deutung des leeren Grabes als Zeichen für das Wunder der Auferweckung Jesu. Man darf bezweifeln, daß auf seiten jüdischer Gegner des Christusglaubens schon früh überhaupt Interesse am Grab Jesu bestanden hat. Darum ist auch dem häufig zugunsten der Historizität des »leeren Grabes« genannten Argument gegenüber Zurückhaltung angebracht, in der jüdischen Polemik sei offensichtlich das »leere Grab« nicht bestritten, sondern nur anders gedeutet worden³⁷. Auch die Apologie des Mt hat als notwendige Voraussetzung einzig *die Überlieferung vom »leeren Grab«*.

Die Problematik des behaupteten Stellenwertes des Zustandes des Grabes Jesu im Zusammenhang der Auferweckungsverkündigung läßt sich noch verdeutlichen. Formulieren wir etwa das von P. Stuhlmacher Gesagte positiv, so würde damit ausgesagt, daß die Auferweckungsbotschaft der Christen sich in Jerusalem auch deshalb halten konnte, weil man vom geöffneten und leeren Grab *wußte*, – oder nach der Formulierung von G. Lohfink: »Die Urgemeinde konnte also gar nicht verkünden, Jesus sei auferstanden, wenn sie nicht gewußt hätte, daß sein Grab tat-

zu sagen, daß die biblisch-jüdische Denkform »Auferstehung von den Toten« gar nie auf Jesus angewendet worden wäre, wenn man sein Grab nicht leer gefunden hätte.«

³⁶ Vgl. G. Kegel, Auferstehung Jesu – Auferstehung der Toten. Eine traditionsgeschichtliche Untersuchung zum Neuen Testament, Gütersloh 1970, 21; J. F. Jansen, The Resurrection of Jesus Christ 43f.

³⁷ Vgl. u. a. bei W. Nauck, Die Bedeutung 264; K. Lehmann, Auferweckt 85; F. Mußner, Die Auferstehung Jesu 130f.; E. L. Bode, The First Easter Morning 163. 174; K. Schubert, Auferstehung Jesu 183; W. Kasper, Jesus der Christus 150; J. Kremer, Die Osterevangelien 50.

sächlich leer war.«³⁸ Dem ließe sich zustimmen unter der Voraussetzung, daß die Auferweckung lediglich als Wiederbelebung des im Grab liegenden Leichnams Jesu verstanden worden wäre; und selbst dann wäre noch zu bedenken, daß die Auferweckung des Leichnams sicher nicht die einzig mögliche und nächstliegende Erklärung eines offenen und leeren Grabes war. Es ist zu erinnern an die kaum zu bestreitende Feststellung, daß »ein leeres Grab auch damals ein höchst mehrdeutiges Phänomen gewesen wäre, das jede andere denkbare Erklärung ungleich wahrscheinlicher und glaubwürdiger erscheinen ließ als die Annahme, hier sei ein massives Wunder geschehen«³⁹; ein leeres Grab konnte somit aus sich heraus den Glauben an die Auferweckung des Verstorbenen weder begründen noch bestätigen. Als Jünger Jesu irgendwann nach dem Karfreitag in Jerusalem mit der Botschaft auftraten, »Gott hat diesen gekreuzigten Jesus von den Toten auferweckt« (vgl. Act 2 22–24 3 15), welche von den beiden Personengruppen der Jünger und der Gegner Jesu hätte in dieser Situation am Befund des Grabes interessiert sein müssen? Von den Jüngern wird man dies nicht behaupten wollen, sofern man die Erscheinungen als glaubensbegründende Ereignisse ernst nimmt. Es ist ja, wie A. Vögtle zu Recht anmerkt, durchaus verständlich, daß kein Verteidiger der Historizität des »leeren Grabes« auf den Gedanken kommt, die Jünger Jesu nach ihrer Rückkehr nach Jerusalem sich durch eine Kontrolle des Grabes ihres Auferweckungsglaubens versichern zu lassen⁴⁰. Damit ist zwar noch nicht ausgeschlossen, daß etwa unabhängig von diesem Glauben der Jünger in Jerusalem Nachrichten von der Entdeckung des geöffneten und leeren Grabes umlaufen konnten. Das ändert aber nichts daran, daß für die *Entstehung* des Glaubens etwa eines Simon, daß Gott den gekreuzigten Jesus auferweckt hat, das »leere Grab« keine Rolle spielte⁴¹. Nehmen wir

³⁸ G. Lohfink, Die Auferstehung Jesu 44.

³⁹ A. Vögtle, Wie kam es 88.

⁴⁰ Vgl. A. Vögtle, Wie kam es 92 f. H. v. Campenhausen allerdings meint, »daß es zwischen dem leeren Grab und den Erscheinungen des Auferstandenen einen historischen Zusammenhang gibt«. Er nimmt an, »daß die Jünger vom leeren Grab doch wohl etwas erfahren haben müssen, ehe sie nach Galiläa aufbrachen, wo die Erscheinungen Jesu erfolgten« (Tod und Auferstehung Jesu als »historische Fakten« 99 f.). Dagegen ist mit E. Schweizer »historisch gesehen« immer noch »am wahrscheinlichsten, daß die Zwölf nach Galiläa geflohen waren, dort dem Auferstandenen begegneten und von ihm nach Jerusalem zurückverwiesen wurden, daß daraufhin . . . in und bei Jerusalem weitere solche Begegnungen stattfanden« (Auferstehung 11; vgl. auch 10).

⁴¹ Bei G. Lohfink erhält die Entdeckung des leeren Grabes in der Rekonstruktion eines Nachrichtenaustausches zwischen Galiläa und Jerusalem wieder stärkeres Gewicht; »das Nebeneinander von Visionserfahrungen in Galiläa und leerem Grab in Jerusalem führte die Jünger zu einer einheitlichen theologischen Deutung der Ostergeschnehnisse, zusammenfaßbar in dem Satz: *Gott hat Jesus von den Toten auferweckt*« (Der Ablauf 172). Von einem solchen Zusammenspiel, gar davon, daß aufgrund der Entdeckung des leeren

die mit der jüdischen Anthropologie begründete Feststellung dazu, daß im Auferweckungsglauben die Aufhebung des im Grab liegenden Leichnams impliziert war, dann ist deren Gültigkeit unabhängig von einer Verifizierung dieses »Sachverhalts« aufgrund einer irgendwie erfolgten Öffnung des Grabes. Das »leere Grab« ist Konsequenz des Glaubens an die Auferweckung Jesu; dieser Zusammenhang ist nicht umkehrbar. Deshalb brauchten die Jünger überhaupt nicht die Notwendigkeit empfinden, mit dem »leeren Grab« zu argumentieren.

Wenn sodann von den Gegnern etwas bezweifelt werden sollte, dann doch die Berechtigung dieses Glaubens der Anhänger Jesu, nicht der Zustand des Grabes. Das würde übrigens auch für den Fall Geltung haben, daß man die Geschichtlichkeit der Entdeckung des geöffneten und leeren Grabes befürworten wollte; denn ein demonstratives Vorzeigen des leeren Grabes hätte (auch in den Erwartungen der Anhänger Jesu!) die Gegner sicher zu allen anderen Erklärungsmöglichkeiten geführt denn zu der Überzeugung, dieses leere Grab müsse auf die Auferweckung Jesu gedeutet werden. Das führt wiederum zu dem Ergebnis: Das von P. Stuhlmacher (und anderen) behauptete Interesse am Zustand des Grabes Jesu dürfte gar nicht vorhanden gewesen sein. Was dabei die Gegner angeht, so ist zudem zu beachten, daß für sie die Frage nach der Berechtigung des Anspruches Jesu mit dem Tod am Kreuz ein für alle Mal geklärt war. »Durch die Verurteilung Jesu als Messiasprätendent« war einerseits »die Frage nach der Legitimität des eschatologischen Sendungsanspruchs Jesu unweigerlich mit der »Messias«-Frage verknüpft«; das Bekenntnis zur Auferweckung Jesu war andererseits »wohl schon relativ bald, wenn nicht von Anfang an, auch mit dem Glauben (verbunden), daß Gott den als Messiasprätendenten erledigten Jesus als eschatologischen Verkünder, als Heilbringer, als »Messias« bestätigt hat, so daß der zu Gott erhöhte Jesus als im Himmel befindlicher »Messias« geglaubt wurde, der als solcher eschatologisch in Funktion treten muß«. »Könnte der Umstand, daß die Bekenntnistradition und überhaupt die ältere Überlieferung kein gegnerisches Interesse am Schicksal des Leichnams Jesu reflektiert, sich auch daraus erklären, daß die Frage eines eschatologischen Sendungsanspruchs Jesu, seiner »Messianität«, für die jüdischen Führungskreise mit seiner Hinrichtung absolut entschieden und erledigt war und das, was die Jesusanhänger als Handeln Gottes am gekreuzigten Jesus behaupteten, in ihren Augen so absurd war, daß es von ihnen zunächst überhaupt nicht ernst genommen wurde . . . ?«⁴²

Hier ist die Frage nach dem *geöffneten* Grab erneut zu stellen. Die immer wieder genannten Funktionen konnte das Grab Jesu nur unter der

Grabes zwischen Galiläa und Jerusalem »Nachrichten hin und her gelaufen« seien, wissen unsere Quellen allerdings nichts!

⁴² Vgl. A. Vögtle, Wie kam es 90f.

(stillschweigenden) Voraussetzung der Konstatierbarkeit des Leerseins erfüllen. In der schon zitierten Formulierung von J. Kremer – »Hätte man in Jerusalem auf den Leichnam Jesu im Grab zeigen können, wäre die Verkündigung der Osterbotschaft unmöglich gewesen« – wird unterschlagen, daß ein solches Zeigen des Leichnams überhaupt nicht möglich war, nicht einmal für den Fall, daß das Grab nicht leer war; denn dafür hätte man dieses öffnen müssen, und dies ist weder den Anhängern Jesu zuzutrauen (die ja an die Auferweckung glaubten und damit auch daran, daß davon der im Grab liegende Leichnam mitbetroffen war), noch den Gegnern (die diese Glaubensaussage nicht weiter ernst nehmen mußten)⁴³.

Wir müssen die eingangs gestellten Fragen wiederholen: Ist im Auferstehungsglauben der Jünger das Faktum der *Entdeckung* des leeren Grabes impliziert? Letzteres scheint G. Lohfink unterstellen zu wollen, wenn er mit dem »Wissen« der Urgemeinde argumentiert (vgl. oben zu Anm. 38). Dem widerspricht aber die gesamte Überlieferung, die von einer derartigen zentralen Stellung des *Nachweises* des leeren Grabes nichts weiß. Es sei dazu nur erinnert an Paulus.

Mußte für die Gültigkeit der Aussage »Gott hat Jesus (von den Toten) auferweckt« das Grab Jesu nicht nur leer, sondern auch geöffnet sein? Ist also im Osterglauben die Auferweckung Jesu gebunden an das *geöffnete* Grab? Dies führt schließlich zur Frage, ob Jesu Grab für den Auferweckungsglauben als geöffnet vorgestellt werden muß, gewissermaßen um Jesu Auferweckung möglich zu machen. Gehört also das geöffnete Grab zur Auferweckung Jesu (im Sinne einer notwendigen Voraussetzung) oder zur Verkündigung von der bereits erfolgten Auferweckung? Diese Fragen sind nicht Ergebnis einer künstlich problematisierenden Konstruktion, sondern die Konsequenz des Versuchs einer historischen Rückfrage nach den Bedingungen der Überlieferung der Grabfindungsgeschichte. Es wäre unredlich, wollte man sich auf die Position zurückziehen, das *gesamte* »Geschehen« im Zusammenhang der Auferweckung Jesu sei als analogieloses Geschehen mit solchen Fragen nicht zu erfassen; damit würde die Auferweckung als solche mit der Verkündigung davon ungerechtfertigt auf eine Stufe gestellt⁴⁴. Die Wirklichkeit der »Aufer-

⁴³ Deshalb ist die Sorge von G. Lohfink wohl nicht die Sorge der ersten Christen, wenn er schreibt: »Es wäre doch wohl sehr peinlich gewesen, wenn die jüdischen Behörden die Predigt von der Auferstehung Jesu durch das Öffnen des Grabes, daß gar nicht leer war, ad absurdum geführt hätten« (Die Auferstehung Jesu 44 f.).

⁴⁴ J. Kremer kommt einer solchen Vermischung zumindest gefährlich nahe; gegen den möglichen Einwand, daß »das wunderbare Verschwinden des Leichnams aus dem Grab gegen jede Analogie zu innerweltlichem Geschehen (spricht)«, führt er im Zusammenhang von positiven Gründen zugunsten der Historizität des »leeren Grabes« an: »Für die Auferweckung des Gekreuzigten als der neuen Schöpfung Gottes gibt es keine Ana-

stehung Jesu« ist historischem Fragen entzogen, nicht aber die Form der Verkündigung, wie etwa die Verkündigung der Osterbotschaft im Erzählzusammenhang der Auffindung des geöffneten und leeren Grabes⁴⁵.

Es geht nicht um die Frage, ob die Öffnung des Grabes als ein durch das Eingreifen Gottes bewirktes Wunder als historisch möglich oder wahrscheinlich anzunehmen ist; wir dürfen und wollen dies nicht ausschließen. Es darf aber auch dem, der die Entdeckung des geöffneten und leeren Grabes als historisch zumindest nicht gesichert ansieht, nicht ein Vorwurf dahingehend gemacht werden, er würde die uneingeschränkte Macht Gottes in Frage stellen. Die »Ereignisse« um das Grab begegnen uns zuerst einmal als Verkündigung; und weil es in dieser Verkündigung um den Glauben an die Auferweckung Jesu geht, ist es die Aufgabe der historisch fragenden und argumentierenden Exegese, diesen Bezug zum Glauben an die Auferweckung näher zu bestimmen.

Die Bedeutung dieser Problemstellung zeigt exemplarisch die Beurteilung der mit Form der Grabfindungserzählung (Mt 28 1–8) durch H. v. Campenhausen. In der mit Gestaltung der Perikope ist das Grab beim Auftreten der Frauen noch als geschlossen vorgestellt; es erscheint ein »Engel des Herrn« und wälzt den Stein weg (2f.); sodann verkündet dieser Engel den Frauen die Auferweckung Jesu und verweist sie auf das leere Grab. »Auf diese Weise«, sagt nun v. Campenhausen, »ergibt sich, wahrscheinlich wieder ganz ungewollt, die seltsame Folgerung, daß Jesus vorher aus dem noch verschlossenen Grab heraus durch den Felsblock hindurch gefahren sein muß.«⁴⁶ Mit v. Campenhausen ist festzuhalten: Mt unterscheidet ganz deutlich – und (das gegen v. Campenhausen) ebenso sicher nicht ungewollt! – zwischen dem »Geschehen« der Auferweckung Jesu, welches nicht geschildert, sondern einfach vorausgesetzt wird, und der Öffnung des Grabes als einem *nachfolgenden*, vom »Ereignis« Auferweckung *unabhängigen* Geschehen. Diese Darstellung des Mt als »seltsam« zu bezeichnen, ist nur möglich aufgrund der vom Historiker (oder Theologen) erhobenen Forderung, das Grab müsse zu dem Zweck geöffnet worden sein, daß der von den Toten auferweckte Gekreuzigte daraus

logie in der bestehenden Weltordnung; deshalb kann auch für die Offenbarung dieser Machttat Gottes nicht a priori gefordert werden, daß sie in Analogie zu dem innerweltlichen Geschehen stehen müsse« (Die Osterevangelien 49f.).

⁴⁵ Es läßt sich natürlich mit dem Hinweis, daß in dem Passiv von Mk 16 4 – der Stein ist weggerollt – das Handeln Gottes umschrieben ist, der Verzicht auf die Frage fordern, »ob der Engel oder der Auferstandene den Stein wegwälzte, ob es geschah, um dem Auferstandenen oder den Frauen den Weg frei zu machen« (J. Gnlika, Mk II 341). Das kann aber nicht zugleich heißen, daß auch die Frage ausgeklammert werden darf, welche Funktion das offene Grab in der Erzählung und damit auch in der Verkündigung des Evangelisten hat.

⁴⁶ H. v. Campenhausen, Der Ablauf 30; zustimmend W. Nauck, Die Bedeutung 255 Anm. 61.

herausgehen konnte⁴⁷. Da aber Mt *nicht* dieser Meinung war – und als dem ältesten Interpreten der mk Form der Grabfindungserzählung kommt ihm doch einiges Gewicht zu! –, darf man die Hypothese formulieren: Nach biblischem Verständnis steht die Öffnung des Grabes in keinem direkten Zusammenhang mit der Auferweckung Jesu. Das Grab *mußte nicht* als geöffnet vorgestellt werden, um an die Auferweckung Jesu glauben und sie verkündigen zu können. Der Osterglaube setzt *das leere Grab* voraus, *nicht* aber *das geöffnete Grab*! Die Öffnung des Grabes ist keine Voraussetzung für die Auferweckung Jesu, sie gehört vielmehr in den Zusammenhang der *Verkündigung* der Auferweckung durch einen Engel Gottes⁴⁸.

Läßt sich diese Behauptung auch belegen durch die älteste Form der Grabfindungserzählung, Mk 16 1–8?

IV. Die Verkündigung der Auferweckung Jesu im geöffneten und leeren Grab nach Mk 16 1–8

Für die Bestimmung der historischen Relevanz der Erzählung von der Entdeckung des wunderbar geöffneten und leeren Grabes Jesu ist letztlich entscheidend, wie das älteste Zeugnis darüber, die Perikope Mk 16 1–8, zu beurteilen ist⁴⁹. Als hier im einzelnen nicht weiter begründeten Ausgangspunkt nehmen wir an, daß die Erzählung nicht erst von Mk ge-

⁴⁷ In diese Richtung geht auch die Deutung bei H. Graß, Ostergeschehen 129: »Erst Matthäus läßt, wenn mit dem Erdbeben und der Engelherabkunft der Auferstehungsvorgang selbst angedeutet werden soll, ihn am Sonntagmorgen selbst geschehen.« Zur mt Gestaltung der Überlieferung T. R. W. Longstaff, *The Women at the Tomb: Matthew 28: 1 Re-examined*, NTS 27, 1980/81, 277–282.

⁴⁸ Vgl. P. Hoffmann, Art. Auferstehung 502: »Der Engel öffnet ein schon leeres Grab und veranschaulicht so nur die Gültigkeit seiner Botschaft.« Mit Recht wendet Hoffmann gegen die Deutung der mt Bearbeitung der Geschichte als »Befreiungswunder« durch R. Kratz – bei diesem bezogen auf den Abschnitt Mt 27 62–28 15 (Rettungswunder 511–541; vgl. bes. 521. 532–535) – ein, daß der dafür »charakteristische Zug der Befreiung gerade nicht zur Darstellung (kommt)«. Zumindest sehr mißverständlich ist es, wenn Kratz im Zusammenhang von Mt 27 62–28 15 des öfteren den Begriff »Auferstehungsbericht« verwendet (a. a. O. 533. 537. 538).

⁴⁹ Die Frage bleibt hier ausgeklammert, ob Mt 27 62–66 28 2–4. 11–15 eine selbständige, vormt Überlieferung zugrunde liegt, die im Anschluß an die Gattung »Befreiungswunder« (ähnlich PetrEv 35–42) den Auferweckungsvorgang schilderte (so N. Walter, *Eine vor-matthäische Schilderung der Auferstehung Jesu*, NTS 19, 1972/73, 415–429, bes. 419–425; vgl. dagegen E. Schweizer, *Das Evangelium nach Matthäus*, Göttingen 1972, 340). Unhaltbar ist die »Harmonisierung« der Evv-Erzählungen vom Grab Jesu und den Frauen bei Z. C. Hodges, *The Women and the Empty Tomb*, BS 123, 1966, 301–309.

bildet worden ist und daß sie als österliche Schlußgeschichte bereits zur vormk Passionsgeschichte gehört hat⁵⁰.

1. Eine Gruppe von Exegeten sieht in der Erzählung im wesentlichen historisch zuverlässige Überlieferung. Dabei werden jedoch z.T. sekundäre (bzw. mk redaktionelle) Zusätze ausgeschieden, etwa »die Gestalt des ›Jünglings‹« zusammen mit der Verkündigung von der Auferweckung Jesu in den vv. 5–7⁵¹ oder die vv. 3f., also im wesentlichen die Konstatierung des Offenseins des Grabes⁵². Als *historischer* Kern bliebe der zuletzt genannten Erklärung zufolge im wesentlichen bestehen: Die namentlich genannten Frauen »suchten am Morgen des ersten Wochentages vergeblich nach dem Leichnam Jesu. Sie fanden das Grab leer«⁵³. Die ursprüngliche Form der *literarischen* Bezeugung dieses »Ereignisses« hätte sich, wie L. Schenke ausdrücklich anmerkt, noch keine Gedanken darüber gemacht, »wie die Frauen in das Grab gelangen konnten und ob das Grab unverschlossen war«⁵⁴. Nicht aber konnte m.E. eine Erzählung verzichten auf eine Deutung des Faktums »leeres Grab«⁵⁵ durch die Auferweckungsbotschaft; denn nur unter der Voraussetzung einer solchen Einbindung in

⁵⁰ Vgl. dazu u. a. U. Wilckens, Auferstehung 55–58; R. Pesch, Mk II 519f; J. Gnlika, Mk II 339. A. Lindemann will in seiner Behandlung von Mk 16 1–8 diese Frage offen lassen, um die Perikope als »selbständige Überlieferungseinheit« interpretieren zu können (Die Osterbotschaft 302 ff.).

⁵¹ Vgl. H. v. Campenhausen, Tod und Auferstehung 99: »... dieser Engel ist nun wirklich nur ein angelus interpres, der das in Worte faßt, was sich beim Anblick des leeren Grabes sozusagen von selbst aufdrängt: Jesus ist nicht hier, also ist er auferstanden und lebt... Allein um dieses Engels willen die ganze Überlieferung für eine Legende zu halten, scheint mir zu kühn«; vgl. ders., Der Ablauf 41; E. L. Bode, The First Easter Morning 165–170. 174; J. Kremer, Zur Diskussion 156f.

⁵² So bei J. Kremer, Die Osterevangelien 46f., »als Hypothese« einer mk Vorlage mit 1a 2a 5 6 8a; auch L. Schenke, Auferstehungsverkündigung, bes. 54f.

⁵³ G. Lohfink, Der Ablauf 172; vgl. auch J. Daniélou, The Empty Tomb 219. Lohfink gesteht zwar zu, daß in die mk Erzählung bereits »fiktive Elemente« eingeflossen sind; dennoch sehe er sich »nicht in der Lage, die hinter Mk 16 1–8 stehende Überlieferung insgesamt als fiktiv zu deklarieren«. Es bleibt dabei die Frage offen, ob die Kunde vom »Leersein« des Grabes von Anfang an im Rahmen der Engelsbotschaft tradiert oder ursprünglich als Feststellung der Frauen erzählt wurde; denn es ist zu beachten, worauf schon hingewiesen wurde: von der *Entdeckung* des »leeren Grabes« wird bei Mk *nicht erzählt*.

⁵⁴ L. Schenke, Auferstehungsverkündigung 39.

⁵⁵ L. Schenke wehrt sich entschieden gegen die mögliche Behauptung, daß die vormk Tradition etwas »von der Entdeckung des Leerseins des Grabes durch die Frauen berichtete« (Auferstehungsverkündigung 95; vgl. 64–71); gleichzeitig setzt aber auch Schenke voraus, daß das *leere Grab* den *historischen* Haftpunkt für die Bildung der Erzählung abgab (vgl. 69: »Es soll jedoch nicht geleugnet werden, daß ein Gang der Frauen zum Grab am Ostermorgen tatsächlich erfolgte und dabei das leere Grab entdeckt wurde. Diese Tatsache mag der historische Hintergrund von Mk 16 1–8 sein«).

die christologische Verkündigung konnte dieser historische Befund des leeren Grabes traditionswürdig erscheinen. Läßt man, wie H. v. Campenhausen vorschlägt, den Engel samt der Botschaft als sekundäre Zutat beiseite, dann wäre die verbleibende Form der Erzählung, wie K. M. Fischer mit Recht sagt, »eine Geschichte ohne jeden Verkündigungsinhalt, deren Tradierung in der christlichen Gemeinde kaum verständlich wäre«⁵⁶.

Setzt man also als die ursprüngliche Form von Mk 16 1–8 eine Erzählung ohne die vv. 3f., jedoch mit den wesentlichen Elementen der vv. 5–7 voraus, erscheint darin das Grab selbst von erstaunlich untergeordneter und peripherer Bedeutung. Diese »Geschichte« erweckt den Eindruck, daß nicht die »Ereignisse« die Erzählung bestimmen, sondern daß diese einzig den Rahmen für die Auferweckungsbotschaft des Engels im Grab abgeben. Wenn dagegen konkrete historische Geschehnisse als historischer Anknüpfungspunkt angesehen werden sollen, würde man diese doch auch in ausführlicherer Darstellung erwarten. Dies gilt v.a. auch für die Frage, wie es den Frauen möglich war, das Leersein des Grabes zu entdecken.

Die von den Exegeten zugunsten der Historizität der Grabfindungsgeschichte (in der jeweiligen Fassung) vorgebrachten Gründe sind im wesentlichen zwei; einmal: »Die Entdeckung des geöffneten, leeren Grabes durch Frauen kann . . . kaum als Erfindung der Urkirche erklärt werden, da Frauen nicht als zuverlässige Zeugen galten und die Gemeinde sich ihre Verkündigung dadurch nur erschwert hätte.«⁵⁷ Dieses Argument ist allerdings schon deshalb nicht stichhaltig, weil die Aufgabe der Frauen nicht darin besteht, daß sie für etwas »Zeugnis« ablegen sollen, sondern darin, dem Engel im Grab die Möglichkeit zu geben, vor einem (stellvertretenden) Kreis seine Auferweckungsbotschaft auszusprechen, die als solche den Hörer angeht. Für den Fall, daß eine erzählende Ausgestaltung des Osterkerygmas im Zusammenhang mit dem Grab Jesu gebildet werden sollte, waren die Frauen als die bei der Kreuzigung und bei der Grablegung genannten Zeugen auch die naheliegenden Empfänger der Osterbotschaft⁵⁸. Das zweite Argument zugunsten der Historizität wird gesehen in der für die urchristliche Tradition geläufigen Verbindung der Auferstehung Jesu mit der Zeitangabe »nach drei Tagen« bzw. »am dritten Tag«. Die »beste Erklärung« dafür ist nach W. Nauck die Auskunft, »daß der Bericht vom Geschehen am Ostermorgen auf eine zuverlässige Er-

⁵⁶ K. M. Fischer, Das Ostergeschehen 59. Vgl. auch G. Schneider, Die Passion Jesu nach den drei älteren Evangelien, München 1973, 146.

⁵⁷ J. Kremer, Die Osterevangelien 50. So auch E. L. Bode, The First Easter Morning 160f. 174; G. Lohfink, Die Auferstehung Jesu 145; X. Léon-Dufour, Résurrection de Jésus 269; J. F. Jansen, The Resurrection of Jesus Christ 43; E. Schweizer, Auferstehung 10.

⁵⁸ Vgl. H. Graß, Ostergeschehen 182.

innerung zurückgeht⁵⁹. Gegenüber dieser historischen Ableitung ist es jedoch weit wahrscheinlicher, daß diese Zeitangabe als »theologische Setzung« aus dem Schriftbeweis erwachsen ist, wie es die Wendung »aufweckt am dritten Tag nach der Schrift« in 1 Kor 15 4b anzeigt⁶⁰.

Insgesamt betrachtet sind in der Argumentation der Befürworter der Historizität der mk Grabfindungserzählung bzw. deren Vorformen zwei problematische Punkte zu nennen: Einmal werden *historische* Probleme (etwa das Auftreten des Engels) mit Hilfe *literarkritischer* Optionen behoben. Und zum zweiten wird der für die historische Rückfrage entscheidende Punkt übergangen, nämlich die Frage, von wem und wozu das Grab geöffnet wurde. Diese Frage ist deshalb nicht zu umgehen, weil die Aussage, daß Jesu Grab leer war, nicht mit der Entdeckung des tatsächlich leeren Grabes gleichzusetzen ist, und weil, wie wir oben sahen, mit der Auferweckungsaussage das »leere Grab« als selbstverständlich mitgegeben gedacht werden konnte bzw. als deren Konsequenz erschien⁶¹.

2. Jüngst hat R. Pesch den überzeugenden Nachweis erbracht, daß in Mk 16 1–8 eine auf die »Osterbotschaft konzentrierte, an theologischen Motiven reiche, *konstruierte Erzählung*, eine Legende« vorliegt, die unter dem Einfluß verschiedener Gattungen »eine fundamentale Wahrheit des urchristlichen Kerygmas (vgl. 1 Kor 15 3–5) inszeniert«⁶². Man muß allerdings bezweifeln, ob mit Pesch⁶³ das Einzelmotiv der Konstatierung des geöffneten Grabes in Mk 16 4 durch den Kontakt mit der Befreiungs- bzw. Türöffnungswundertradition zu erklären ist; denn es ist zu beachten, daß in der Darstellung des Mk auf der *Öffnung* des Grabes noch kein Interesse liegt, sondern einzig und allein auf der Tatsache, daß das Grab Jesu *offen ist*. Es ist darum kaum gerechtfertigt, die Türöffnung selbst als ein Motiv in Anspruch zu nehmen, welches den Zusammenhang mit der Gattung der Türöffnungswunder belegen würde. Da die »Türe« des Grabes als offen vorausgesetzt ist und die Erzählung nicht über das Wann reflektiert – durch das Passiv ἀποκεκύλισται ὁ λίθος ist nur Gottes Wirken

⁵⁹ W. Nauck, Die Bedeutung 264; ähnlich u. a. H. v. Campenhausen, Der Ablauf 40f; E. Schweizer, Mk 214; J. Kremer, Zur Diskussion 157; G. Lohfink, Der Ablauf 172.

⁶⁰ Vgl. H. Graß, Ostergeschehen, 136. 127–138. Ob man dabei hinsichtlich der Ableitung streng trennen kann zwischen dem Einfluß etwa aus targumischen und midraschischen Überlieferungen (so K. Lehmann, Auferweckt 280) und von Hos 6 2 her (vgl. H. Graß, a. a. O. 136–138; P. Hoffmann, Art. Auferstehung 482f.), erscheint fraglich.

⁶¹ Vgl. auch I. Broer, Zur heutigen Diskussion 51: Für die die Erzählung bildende Gemeinde bedeutete die Auferweckung Jesu »zugleich das Leersein des Grabes: Auferstehung und leeres Grab waren für die Gemeinde identisch«, und, so darf man ergänzen, nicht nur für sie.

⁶² R. Pesch, Mk II 521–528; vgl. R. Kratz, Rettungswunder 500–510. Zur »Legende« ebenfalls I. Broer, Zur heutigen Diskussion 46f.; K. M. Fischer, Das Ostergeschehen 59; dagegen J. Kremer, Die Osterevangelien 42f.

⁶³ R. Pesch, Mk II 522; ebenso R. Kratz, Rettungswunder 501.

ausgesagt⁶⁴ –, ist es auch wenig sinnvoll, sich Gedanken zu machen über den Zeitpunkt der Öffnung⁶⁵. Streng genommen gibt die Erzählung nur einen Anhaltspunkt: der terminus ante quem ist die Ankunft der Frauen am Grab.

Mit der von Pesch vertretenen Herleitung des Motivs der Türöffnung aus der Gattung der Türöffnungswunder ist aber eine entscheidende Konsequenz gegeben: »der Stein ist nicht für die Frauen (ἡμῖν) weggewälzt worden (deren Suche vergeblich ist), sondern für den aus dem Grab Befreiten, den auferstandenen Jesus.«⁶⁶ Diese Verknüpfung der Auferstehung Jesu als Befreiung aus dem Grab mit der Öffnung des Grabes ist Konsequenz der These, daß die Gattung »Befreiungswunder« für das Motiv »offenes Grab« zugrunde zu legen sei. Es sei unbestritten, daß der Einfluß verschiedener Erzählgattungen und deren Motive für die Formulierung und folglich auch das Verständnis der Grabfindungserzählung anzunehmen ist. Was jedoch das *offene* Grab betrifft, erscheint es von der Erzählung her ausgeschlossen, darin einen Zusammenhang mit dem »Geschehen« der Auferweckung Jesu sehen zu wollen.

3. Die Perikope Mk 16 1–8 ist – und dies ist einhellige Meinung der Exegeten – ausgerichtet auf die Verkündigung von der bereits erfolgten Auferweckung Jesu, die der Engel den Frauen übermittelt (v. 6). Da also diese Botschaft im Zentrum steht, ist die ganze Erzählung auf sie hingebunden und von ihr her auszulegen⁶⁷. Das »ἠγέοθη« macht das »Suchen« der Frauen *im Grab* erfolglos; als der Auferstandene ist Jesus »nicht hier« (οὐκ ἔστιν ὧδε). Dabei wird die »Suche« der Frauen durchaus positiv aufgegriffen; nicht die Tatsache, daß die Frauen Jesus suchen, wird als falsch hingestellt, sondern daß sie ihn »*hier*« suchen (vgl. dann bes. die explizierende Frage Lk 24 5 »Was sucht ihr den Lebenden unter den Toten?«).

⁶⁴ Vgl. R. Kratz, Rettungswunder 501.

⁶⁵ Daß die Öffnung »während der Nacht« geschehen gedacht ist, ließe sich begründen entweder mit dem Hinweis, daß »aus der Entdeckung des geöffneten Grabes in der Morgenfrühe rückwirkend auf das Öffnungswunder während der Nacht geschlossen werden (kann)«, oder mit dem Hinweis, »Befreiungswunder pflegen nachts zu geschehen«. Beides aber miteinander zu verbinden, wie dies R. Kratz tut (Rettungswunder 506), ist nicht möglich; hier werden durch die Gattung vorgegebene Motive und historische Schlußfolgerungen miteinander harmonisiert. Das erstgenannte Argument, daß für die Erzählung Mk 16 1–8 die Öffnung des Grabes für die Nacht vorausgesetzt sei, kann sich nicht ohne weiteres stützen auf die Zeitangabe in v. 2, daß die Frauen »früh am Morgen« zum Grab kommen; v. 4 läßt die Frauen einzig feststellen, daß das Grab *jetzt* offen ist, ohne Hinweise darauf, seit wann dies so ist.

⁶⁶ R. Pesch, Mk II 531; so auch R. Kratz, Rettungswunder 507.

⁶⁷ »Die Auferweckungsbotschaft bildet . . . den strukturellen Kern der Erzählung; sie ist auf diese hin und von ihr her gestaltet« (P. Hoffmann, Art. Auferstehung 498). Vgl. auch A. Lindemann, Die Osterbotschaft 305; F.-J. Niemann, Die Erzählung 196–198; H. Paulsen, Mk XVI. 1–8, 158–160.

Der »Verkündigungengel«⁶⁸ verweist auf das Leersein des Grabes als Bestätigung seiner Botschaft. Zugleich läßt sich diese Verknüpfung von Auferweckungsbotschaft und *anschließendem* Verweis auf das leere Grab auch so verstehen, daß nach »Meinung« der Erzählung (und wohl auch der christlichen Überlieferung von Anfang an) sinnvollerweise vom »leeren Grab« nur in diesem Zusammenhang mit der Auferweckungsverkündigung gesprochen werden kann.

Da das »leere Grab« ganz im Dienst der *Verkündigung* der Auferweckung Jesu steht, gilt dies auch für das Motiv der wunderbaren Öffnung des Grabes. Daß Jesu Grab offen ist, ist nach unserer Erzählung nicht zu sehen im Zusammenhang mit der Auferweckung Jesu (als Geschehen), sondern mit der Verkündigung *von* dieser Auferweckung. Das Grab ist nicht geöffnet, damit Jesus als der von Gott Auferweckte »*herausgehen*« kann, vielmehr dazu, daß die Frauen in das Grab *hineingehen* können, um dort die Botschaft des Engels zu vernehmen⁶⁹.

Die Abhängigkeit der erzählerischen Motive von der Mitte der Erzählung mit der Botschaft des ἡγέροθη ist nun auch für die Entstehung der Grabfindungserzählung auszuwerten. Das »leere Grab« ist Konsequenz des Auferwekungsglaubens aufgrund der jüdischen Anthropologie. Mit der Erzählung von der Entdeckung des geöffneten Grabes ist ein neues Stadium gekennzeichnet; das Offensein des Grabes ist die notwendige Folge der *erzählerischen* Verknüpfung der Auferweckungsaussage mit dem Verweis auf das Leersein des Grabes. In diesem Sinne ist die Öffnung des Grabes dem Leersein nachgeordnet; das Grab muß als geöffnet vorgestellt werden, soll es leer vorgefunden werden. Weil der Öffnung erzählerisch nur ein untergeordneter Stellenwert zukommt, ist sie auch in der Erzählung Mk 16 1–8 nur als Faktum vorausgesetzt (vgl. dagegen Mt 28 2).

Dieser untergeordneten Stellung des Motivs der Grabesöffnung im mk Erzählzusammenhang steht nun aber dessen zentrale Bedeutung in der historischen Rückfrage gegenüber. Historisch gesehen hätte es zwei Möglichkeiten gegeben, das Leersein des Grabes zu konstatieren: Die Frauen haben es selbst geöffnet oder öffnen lassen (wofür jedoch nichts spricht), oder es wurde wunderbar geöffnet durch das Eingreifen Gottes.

⁶⁸ Mit K. M. Fischer, Das Ostergeschehen 60f., ist der Engel im Grab nicht als »Deuteengel (angelus interpretis)«, sondern als »Verkündigungengel« zu bezeichnen; denn seine Aufgabe ist nicht die Deutung des leeren Grabes, sondern die Verkündigung der Auferweckung. Auch F.-J. Niemann sieht die Funktion des Engels darin, »die Offenbarung mitzuteilen«; dies aber ist für Niemann gerade der Grund, ihn als »angelus interpretis« zu deuten (Die Erzählung 198).

⁶⁹ Der »sensus obivus« der Erzählungen der Evangelisten ist nach B. Alfrink, daß der Engel das Grab nicht dazu öffnete, daß der Auferstandene daraus herausgehen konnte, sondern um »den anderen« das leere Grab präsentieren zu können (Het gesloten graf 123).

Nimmt man letzteres an, dann ist wiederum die Frage nach dem Zweck der Öffnung zu stellen. Da wir den Zusammenhang mit dem »Geschehen« Auferweckung ausgeschlossen haben, bliebe nur noch als Absicht die Präsentation des leeren Grabes als Beleg für die Tatsächlichkeit der Auferweckung Jesu anzunehmen. Gerade dies schließt aber die Erzählung dadurch aus, daß der göttliche Bote die Auferweckung Jesu verkünden muß. Und zur Engelsbotschaft, die von Anfang an zur Erzählung hinzugehörte, bemerkt A. Vögtle: »Ausgerechnet diese, ein geläufiges biblisches Stilmittel verwendende Engelproklamation ist aber, wie längst erkannt und anerkannt ist, kein Faktum des ersten Wochentages oder der Geschichte überhaupt, sondern verweist auf eine Zeit, in der das Bekenntnis zur Auferweckung Jesu bereits existierte und die Reflexion über das Wie der Auferstehung zu dem Bedürfnis geführt hatte, die für gut palästinische Anthropologie einzig folgerichtige Leibhaftigkeit der Auferstehung Jesu explizit zu machen.«⁷⁰ Erzählerisch konnte dies ganz ohne Zweifel am passendsten geschehen in Verbindung mit dem Grab Jesu⁷¹.

Wenn man aber konzidiert, daß die Verkündigung der Auferweckung Jesu durch den Engel im Grab nicht auf einem historisch zu sichernden Ereignis basiert, ist von diesem Urteil mitbetroffen auch die erzählerische Einkleidung des Auftretens des Engels, nämlich die Auffindung des geöffneten und leeren Grabes durch Frauen am Ostermorgen.

V. Zusammenfassung

1. Ein auf wunderbare Weise geöffnetes und als leer entdecktes Grab Jesu spielt in der frühen Bezeugung des Osterglaubens außerhalb der Erzähltradition der Evv keine Rolle. Der Hinweis auf die jüdische Anthropologie vermag das Leersein des Grabes als mit dem Auferweckungsglauben gegebene Konsequenz zu begründen, kann jedoch nicht das »Faktum« eines geöffneten Grabes erklären⁷².

⁷⁰ A. Vögtle, *Wie kam es* 94.

⁷¹ Die Frage kann hier ausgeklammert bleiben, ob die Gemeinde das Grab Jesu überhaupt kannte. Für die Bewertung des historischen Fundaments der Grabfindungserzählung wäre es allerdings von entscheidender Bedeutung, würde man sich dem Urteil von I. Broer anschließen, daß sich eine positive Antwort auf die Frage, ob die Urgemeinde das Grab Jesu kannte, nicht mehr mit Sicherheit geben läßt, »da die näheren Kennzeichnungen des Grabes Jesu bei allen vier Evangelisten – vorsichtig ausgedrückt – nicht unverdächtig sind, sekundär zu sein«: *Die Urgemeinde und das Grab Jesu. Eine Analyse der Grablegungsgeschichte im Neuen Testament*, StANT 31, München 1972, 294; vgl. 280–294; ähnlich, aber noch bestimmter, K. M. Fischer, *Das Ostergeschehen* 65–68.

⁷² Zu der »logischen Beziehung« der Aussagen »Gott hat den Herrn auferweckt« und »das Grab war leer« vgl. die von K. Grayston aufgezählten »Möglichkeiten« (*The Empty Tomb* 267).

2. Ein in Jerusalem allgemein bekanntes geöffnetes und leeres Grab Jesu kann nicht als Voraussetzung für die Möglichkeit der Auferweckungsverkündigung postuliert werden.

3. Das Offensein des Grabes und die Feststellung des Leerseins stehen nach Ausweis von Mk 16 1–8 im Dienst der Verkündigung der Auferweckungsbotschaft durch den Engel; sie sind nicht deren Voraussetzung, sondern die Konsequenz aus der erzählerischen Verknüpfung mit dem Grab Jesu⁷³.

4. Die eingehendere Untersuchung dieses Fragenkomplexes dürfte insgesamt die von A. Vögtle ausgesprochene Behauptung bestätigen, daß es zu bezweifeln ist, »ob das Grab Jesu bald nach dem Karfreitag wirklich – ich sage wohlverstanden nicht: leer *gewesen* ist, sondern – geöffnet und, aus welchem Grund auch immer, leer *vorgefunden* wurde«⁷⁴.

⁷³ Vgl. auch F. J. Schierse, *Christologie*, Düsseldorf 1979, 51 (zu Mk 16 1–8_{parr}): »Es ist also keineswegs sicher, daß die Auffindung des leeren Grabes zur Entstehung des Osterglaubens beigetragen hat. Der Text weist eher darauf hin, daß die Geschichte aufgrund des schon vorhandenen und reflektierten Osterglaubens konzipiert wurde.« Ähnlich H. W. Bartsch, *Das Auferstehungszeugnis* 10f. 22.

⁷⁴ A. Vögtle, *Wie kam es* 94.

Nicht ganz ungefährlich erscheint die Position, die G. Lohfink, *Der Ablauf* 172, bezieht: »So ist – mindestens bis zum Beweis (!) des Gegenteils – mit einem leeren Grab zu rechnen, das den in Jerusalem verbliebenen Jüngern zum Zeichen und zum Signal wurde.« Das Leersein des Grabes wird hier wieder identifiziert mit der Entdeckung des geöffneten und leeren Grabes durch die Frauen; v. a. aber muß mit einer solchen Forderung die Diskussion als beendet betrachtet werden; denn der dem Befürworter einer anderen *Deutung der Texte* abverlangte *Beweis* für seine Auslegung darf schlicht und einfach als unmöglich abgeschrieben werden.